

das letzte Angebot von deutscher Seite lautete: Einfuhr vom November 1917 bis Ende April 1918 im Betrage von 1 Million Frank monatlich. Ein Drittel davon soll bar bezahlt werden; die verbleibenden zwei Drittel werden bis 31. Oktober 1919 gestundet und durch Hinterlegung mündelsicherer Werte gesichert.

Diese Bedingungen wurden von schweizerischer Seite abgelehnt und dafür folgende Vorschläge gemacht: Das Gesamtkontingent soll auf 4 Millionen Frank verringert werden, wovon die Hälfte bar zu bezahlen ist, die andere Hälfte Ende Oktober 1919 unter obigen Sicherheiten. Die Direktion der Nationalbank in Zürich erklärte sich bereit, den schweizerischen Fabrikanten bis zum 30. April 1919 ihre in obiger Weise gesicherten Forderungen bis zum Betrage von 2 Millionen Frank zu eskompieren. Damit würden also die schweizerischen Fabrikanten, abgesehen von geringen Diskontkosten und der von ihnen zu übernehmenden Garantie, den vollen Betrag ihrer Ausfuhr erhalten können.

In längeren Verhandlungen, die in der Schweiz geführt wurden, wurde daraufhin eine Grundlage gefunden, auf der beide Teile einig wurden. In letzter Stunde ist es aber, wie unsere Leser bereits aus der letzten Nummer des abgelaufenen Jahrganges der Deutschen Uhrmacher-Zeitung ersehen haben werden, doch nicht zur Unterzeichnung des Vertrages gekommen. Über die Gründe wird der Deutsche Uhrenhandelsverband hoffentlich ausführliche Aufklärung geben.

Wir glauben, daß es endlich an der Zeit ist, diese zwecklosen Verhandlungen abubrechen und es den deutschen Uhrmachern zu überlassen, für den Betrag, den unsere Regierung für den Ankauf von Uhren über die deutsche Grenze lassen will, gegen bar zu kaufen. Dann können wir dort kaufen, wo wir wollen, und zu Bedingungen, die wir vorschreiben.

Wir erhalten dann allerdings eine kleinere Menge, aber wir umgehen jedes Risiko und — wir brauchen niemandem zu danken.

Das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Hauses Richard Lebram in Berlin

Am 3. Januar dieses Jahres sind fünfundzwanzig Jahre verflossen, seit von Herrn Richard Lebram in Berlin die bekannte Goldwaren- und Uhrengroßhandlung gleicher Firma gegründet wurde. Diese kurze Spanne Zeit hat hingereicht, das Geschäft bis zu seiner heutigen Größe zu entwickeln. Forscht man den Ursachen diesen raschen Aufschwunges nach, so wird man wahrnehmen, daß dieser Erfolg nicht etwa besonders günstigen Konjunkturen oder Glücksumständen zu danken ist, sondern allein der Tatkraft und Umsicht des Jubilars. Mit nie versagender Arbeitsfreude, mit eiserner Energie hat Herr Lebram, ein Schüler des bekannten Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin, immer das einmal für richtig Erkannte in die Tat umgesetzt, und der Erfolg aller seiner Unternehmungen hat gezeigt, daß seine Voraussicht richtig war. Seine Gattin hat ihn dabei, besonders in den ersten Jahren, wirksam unterstützt, und ihrer raslosen Arbeit ist ein wesentlicher Teil des Geschäftsaufschwunges zu danken.

Alle Erfolge im menschlichen Leben, die nur einem Glücksumstände zuzuschreiben sind, erweisen sich, das hat die Erfahrung gelehrt, als unbeständig, und der große Schlachtendenker Moltke hat einmal den treffenden Ausspruch getan: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige“. Ein treffendes Beispiel zur Erhärtung der Wahrheit dieser Worte bietet die Entwicklung der Firma Richard Lebram. Das Haus ist zu einer Zeit gegründet worden, als der deutsche Markt mit Doubléwaren überfüllt war und die schärfste Preiskonkurrenz den Goldhandel unrentabel zu machen drohte. In die Entwicklungszeit des Hauses fällt ferner die große Geschäftskrise vom Anfang dieses Jahrhunderts, und der Tag des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums fällt in eine Zeit, da die Herstellung der Goldwaren infolge des Mangels aller Rohmaterialien fast gänzlich unterbunden ist.

Trotz dieser Ungunst der Verhältnisse zeigt das Haus Richard Lebram eine andauernd aufsteigende Entwicklung; selbst die Kriegszeit, die das Goldwarengewerbe schwer getroffen hat, vermochte seinem Emporsteigen keinen Einhalt zu gebieten. Der Umsatz in Juwelen ist für den niedergehenden Umsatz in die Bresche gesprungen, und die Steigkeit der Weiterentwicklung der Firma ist auch für diese schwerste aller Zeiten gesichert.

Herr Lebram ist aus dem Bankfache hervorgegangen. Mit nur geringen Mitteln hat er sein Geschäft gegründet und war bestrebt, seinen Kunden durch Lieferung preiswerter Ware, seinen Lieferanten durch pünktliche Zahlung gerecht zu werden. Die kurze Spanne von vier Jahren hat nach der Gründung hingereicht, dem Geschäfte eine

Entwicklung zu geben, die sein Gründer sich für Jahrzehnte vorausgeträumt. Denn schon im Jahre 1897 sah er sich gezwungen, die etwa 50 qm umfassenden Räume, die er 1893 in der Scharrenstraße Nr. 5 bezogen hatte, aufzugeben und über doppelt so große Räume in der Neuen Grünstraße Nr. 25 zu beziehen, die einer Entwicklung des Geschäfts für längere Zeit gewachsen schienen. Doch — Segen war der Mühe Preis in weit größerem Maßstabe, als dies selbst der vorausschauende Blick Richard Lebrams zu hoffen wagte. Schon nach weiteren drei Jahren war er genötigt, in viermal größere Räume (500 qm) nach der Grünstraße 16 überzusiedeln. Die Zahl seiner Angestellten war inzwischen von zwei auf fünfzig gestiegen.

Nach weiteren vier Jahren hatte sich das Geschäft so gewaltig weiter entwickelt, daß abermals neue Räume erforderlich wurden. Gleich wie die Kataloge, die Richard Lebram in alle Welt hinausgeschickte, mit Riesenschritten gewachsen sind — der erste Katalog umfaßte 40 Seiten Oktavformat, der neueste umfaßt etwa 1000 Quartseiten auf Kunstdrucktafeln in Quartformat —, dehnten sich auch bei ihm die Räume, und es wuchs das Haus, so daß schon im Jahre 1904 wieder und sieben Jahre später abermals an einen Umzug gedacht werden mußte. Müde des ewigen Wanderns von einem Ort zum anderen, und in dem Streben, sein Haus an eine Scholle fest zu binden, hat sich nun Lebram im Jahre 1911 ein eigenes Geschäftshaus errichtet, in dem er vorläufig 2300 qm Raum belegt hat, und das groß genug ist, selbst der kühnsten Entwicklung seiner Gründung Raum zu bieten.

Die Zahl der Angestellten war bis vor dem Kriege auf hundertsebenundvierzig gestiegen. Jetzt ist allerdings das ganze männliche Personal eingezogen, und leider sind schon mehrere von ihnen auf dem Felde der Ehre gefallen.

Jedoch nicht nur dem eigenen Geschäft hat Lebram seine Arbeitskraft gewidmet. Er war stets hilfsbereit, wenn es galt, in gemeinnützigem Sinne zu arbeiten, und die Verbände und Ausschüsse, denen er angehört, wissen seine Arbeitskraft, seinen guten Rat und besonders seine Umsicht wohl zu schätzen. Sein Wirken in den Großhandelsverbänden, im Sperr-Ausschuß der Fachverbände und im Deutschen Uhrenhandelsverband ist in Fachkreisen bekannt.

Auf dem Gebiete der Organisation ist Lebram ein Meister. Die Ordnung und Übersichtlichkeit, die sein Geschäft beherrscht, ist vorbildlich. Ordnungssinn, Rechtlichkeit und Umsicht des Inhabers haben die Firma groß gemacht; die gleichen Eigenschaften werden sie groß Uld.

